

Schiefertafel oder Papier auf der Unterstufe der Primarschule?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 14

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

* Schiefertafel oder Papier auf der Unterstufe der Primarschule?

Wir Lehrer machen uns oft über die Modeartikel des weiblichen Geschlechts lustig oder glossieren sie wenigstens. Dabei übersehen wir aber meistens, daß selbst auf jenem Gebiete, das unser eigenstes genannt werden darf, auf jenem der Pädagogik und Methodik, sehr oft auch solche Modeartikel auftauchen, die eine Zeit lang als das Alpha und Omega in der ganzen Pädagogenwelt gefeiert werden, um nach einigen Jahren wieder in — — die Antiquitätenkammer geworfen zu werden. Uebertreibe ich vielleicht? Es sind noch gar nicht so viele Jahre her, ertönte in Fachschriften, in besondern „Studien“ und Abhandlungen, in Lehrerkonferenzen, das Lösungswort „Die Steilschrift“ — „Die Schrägschrift“. Wer sich der Neuerung (Steilschrift) nicht blindlings in die Arme warf oder wagte, etwelche Bedenken zu äußern, der galt in Pädagogie für inferior. Und heute? Ja, da spricht man kaum mehr von ihr. — Wer erinnert sich nicht mehr des Streites der Gelehrten über Antiqua oder Frakturschrift? Wollte man für pädagogisch-fortschrittlich gelten, ja da schrieb man eben — — Antiqua. Gewisse Kantone hatten Eile, diese in den Schulen einzuführen; mitleidig lächelnd blickte man von dorten auf die „Frakturkantone“ herab! Und heute? Ja, da krebst ein Kanton nach dem andern wieder zur deutschen Schreibschrift zurück und zwar auf kategorisches Drängen der Lehrerschaft jener Kantone. Hier gilt auch: „In der Umkehr liegt die Buße.“ — Ein kleinwenig Modeartikelchen war auch die vollständige Verdrängung der Schiefertafel auf der Unterstufe der Primarschule und Einführung des ausschließlichen Papierschreibens. Die vielen blöden Augen der Schulkinder sollen von den bösen Schiefertafeln hergerührt haben. Nebenbei erwähnt, fiel mir gerade die große Zahl der „bebrillten“ Schüler in einem Primarschulhaus auf, in welchem vollständig auf Papier geschrieben wird. — Die Großstadt Zürich, welche ja unbestrittenermaßen im Schulwesen sonst Anerkennenswertes leistet, war auch so einwenig als Versuchsfeld für genannte pädagogische Modeartikel anzusehen. Aber Schritt für Schritt schlägt auch hier „der Kalte“ nach. Der Stadtrat erhielt schon vor geraumer Zeit den Austrag die Frage zu studieren, ob nicht das jetzige Einklassensystem wieder mit dem frühern Zweiklassensystem zu vertauschen sei; über kurz oder lang wird die Frakturschrift dort die Antiqua wieder verdrängen und wie man in dorten über das ausschließliche Papierschreiben denkt, darüber gibt eine Zürcherstimme unzweideutigen Aufschluß, der wir kürzlich in einem angeesehenen Blatte begegneten und die es wohl verdient, — weil von allseitigem Interesse — in unsern „Blättern“ reproduziert zu werden. Sie lautet:

„Vor sieben Jahren hat man in der Stadt Zürich die Schiefertafel in den Schulen völlig abgeschafft auch für die jüngsten Kinder und den Schreibunterricht gleich mit Feder und Tinte begonnen. Wenigstens war es so befohlen. Die Neuerung ging zurück auf den berühmten Augenarzt Professor Horner, der herausgefunden haben wollte, daß die Kurzsichtigkeit vorab von der schwarzen Schiefertafel herrühre. Nun denke man sich aber das Gekleckse unserer A.-B.-C.-Schützen, die einen Zug in die ungelente Hand bekommen sollten mit einem Werkzeug, das zwei Spitzen hat, welche zu divergieren lieben; man vergewärtige sich die Flächen Papier, welche verarbeitet wurden, die Freude von Lehrern und Eltern an den Klecksen auf Bank, Stuhl, Hesten, Kleidern! Es ging ja manchmal gar nicht, der Lehrer mußte wohl oder übel dem gestrengen Befehl von oben zuwider handeln, die Schreibübungen vielmehr an der Wandtafel beginnen, sogar mit der Feder erst Luftgymnastik treiben und trocken schreiben lassen. Endlich sieht man ein, daß das ein Unsinn ist.“

In der letzten Sitzung des Großen Stadtrates machte man sich hübsch lustig über solche pädagogische Gymnastik, und wir können es erleben, daß die Schiefertafel wieder für die ganze Elementarschule zugelassen oder aufkroiert wird. Man meint ja neuestens bei uns auch, die Schulzimmer sollten nur noch nach Norden gerichtet sein, Nicht wie die Maler-Ateliers bloß bekommen; aber vielleicht können wir es doch verhindern, daß die Sonne verboten wird, sie scheint uns ja nicht zu viel Stunden im Jahr, wenigstens nicht in dem schulbelasteten Winter."

Dieses Zitat dürfte so ziemlich den Nagel auf den Kopf getroffen haben. Führe man doch nicht Neuerungen in den Schulen ein, die sich bloß auf graue Theorien stützen; bewähren sie sich nicht, dann macht man durch das Fallenlassen derselben unser ganzes Schulwesen beim Volke nicht beliebter. Die Praxis weist uns vielmehr folgende Bahn: Bis und mit der 3. Klasse soll die Schiefertafel ihre dominierende Stellung behalten; in der 2. oder eventuell 3. kommt die Einführung des großen und kleinen Alphabets mit Tinte; in der 4. Klasse soll dann das Fests vorherrschend gebraucht werden (ganz verdrängen werden wir hier die Tafel noch nicht). Von der 5. Klasse an könnte das Papier das Feld allein beherrschen. Um nicht gar zu viel Papier zu verschwenden, könnte in den oberen Klassen zum Ausrechnen der schriftlichen Rechnungserempel ab und zu die Schiefertafel zu Ehren gezogen werden — eine pädagogische Todsünde wäre auch das noch nicht!

Aus Appenzell J.-Rh. und St. Gallen.

(Korrespondenzen)

1. Appenzell J.-Rh. **Gonten** wählte auf dem Berufungswege als Lehrer der Mittelschule Lehrer **Fienring**, z. Z. in Leuchingen bei Altstätten und gewinnt dadurch nicht nur eine gute Lehrkraft, sondern auch einen braven und soliden Lehrer und Erzieher. **Fienring** versah vor sechs Jahren längere Zeit Verweserdienste an der Knabenschule in Appenzell. Seit Herbst war die Mittelschule **Gonten** stellvertretend besetzt, weil die seinerzeit getroffene Wahl von der Lehrerschaft beanstandet und von der Landesschulkommission nicht genehmigt worden war. Was ganz besonders registriert zu werden verdient, ist die Tatsache, daß **Gonten** dem neuen Lehrer Fr. 1300. — fixen Gehalt aussetzt (Fr. 300 mehr als das gesetzliche Minimum), und damit in die immer wachsende Reihe jener Schulgemeinden getreten ist, welche mit den fixen Gehältern „nicht mehr auf dem gesetzlichen Niveau stehen“.

Ganz auffallenderweise figuriert unter Lehrern immer noch nicht die „Stadtgemeinde“ Appenzell, wo noch fünf Lehrer mit Fr. 1000 dotiert sind.

2. St. Gallen. a) Das kleine Berg hat den Gehalt seines beliebten Lehrers Deragisch von Fr. 1400 auf Fr. 1700 erhöht und bezahlt den vollen Pensionsbeitrag. Diese kleine Gemeinde stellt hiedurch manche größere in den Schatten. Wir gehen wohl kaum fehl, hinter diesem ehrenvollen Beschluß den dortigen schul- und lehrerfreundlichen Ortspfarrer zu suchen. Eine derartige klerikale Unterdrückung der st. gallischen katholischen Lehrerschaft, von der lezhin ein übereifriger Korrespondent eines liberalen Organs so bombastisch faselte, lassen wir uns gerne gefallen. — **Rhein** beschloß den achten Kurs einzuführen; auch erstellt es ein neues Realschulgebäude. — **Goldach** beschloß auf nächsten Mai die Anstellung eines neuen Lehrers, und zwar einen evangelischen zu wählen. — **Oberuzwil** ist gezwungen, eine neue sechste Lehrstelle zu eröffnen. Im Schulhaus ist kein Platz mehr vorhanden und bietet die Lokalfrage noch einige Schwierigkeiten. — In **Danggasse-Tablat** starb hochbetagt alt Sekretär **Krapf**, früher Lehrer in Engelburg und Grub.